



**Service**

**Presse**

**Funk**

**TV**

Datum:  
27.5.1980  
JI/me

Nr:  
338/80

## Mitteilung für die Presse

-----

Anlässlich des 60. Geburtstages des IG Metall-Vorsitzenden Eugen L O D E R E R veröffentlicht der SPD-Vorsitzende Willy B R A N D T in der neuesten Ausgabe der sozialdemokratischen Wochenzeitung VORWÄRTS den folgenden Beitrag:

Eugen Loderer - ein unermüdlicher Streiter für soziale Demokratie. Unter dieses Motto könnte man sein ganzes bisheriges Leben stellen. Nicht selten hat er sich auch als ein unbequemer Geist erwiesen. Man hat mir erzählt, schon seine Berufsschule habe ihm zwar Talent und gute schulische Leistungen bescheinigt, jedoch angeregt, dass er seinen Fleiss und seine Energie doch stärker auf die "Einordnung in die Volksgemeinschaft" verwenden sollte. So blieb es nicht aus, dass der Sohn eines Metallarbeiters, durch die katholische Herkunft bei den St.-Georgs-Pfadfindern geprägt, es mit den Nationalsozialisten nicht leicht hatte.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft tritt Eugen Loderer der IG Metall als 25-jähriger bei und beginnt - wie er es häufig beschrieben hat - die "Ochsentour" in der Gewerkschaftsarbeit. Nach zwei Jahren ist er hauptamtlicher Jugend- und Organisationssekretär, 1959 Bezirkssekretär der IG Metall in Stuttgart, 1963 Landesbezirksvorsitzender des DGB in Baden-Württemberg, 1968 Zweiten Vorsitzender der IG Metall. Nach dem Tode Otto Brenners wird Eugen Loderer mit überwältigender Mehrheit auf einem ausserordentlichen Gewerkschaftstag im Juni 1972 zum Vorsitzenden der mitgliederstärksten unabhängigen Einzelgewerkschaft in der Welt gewählt.

Der gradlinige Werdegang in seiner Gewerkschaft dokumentiert mehr als Worte die feste Verankerung bei den Arbeitnehmern, für deren Interessen er sich mit all seiner Kraft eingesetzt hat. Noch heute erinnern sich viele mit Bewunderung an das 1963 mit Energie kämpfende Zweigespann Bleicher/Loderer in der grössten Auseinandersetzung zwischen Metallarbeitern und Metallgewerkschaftern der Nachkriegszeit. 360 000 Arbeiter waren damals ausgesperrt - die erste Massenaussperrung seit vielen Jahren. Auch wenn damals die Arbeitgeber kapitulieren mussten - die Forderung danach, das Mittel der Aussperrung nicht mehr zuzulassen, ist bis heute nicht erfüllt.

Neben der paritätischen Mitbestimmung der Arbeitnehmer ist denn auch der Kampf gegen Aussperrung bis heute für Eugen Loderer ein Fixpunkt seines zugleich gewerkschaftlichen und politischen Handelns geblieben. Dabei ist er das Gegenteil eines Wort-Radikalen: Sein unermüdlicher Einsatz wurzelt nicht zuletzt in der Erfahrung, dass Revolutionsspielerei nur zu leicht geeignet ist, reaktionärem Denken Vorschub zu leisten, während versäumte Reformen dazu führen können, dass soziale und politische Erschütterungen ausgelöst werden. Durch ständige Bemühungen um Interessenausgleich und vorausschauende Reformpolitik bemüht zu sein, ist für ihn wie für die deutschen Gewerkschaften überhaupt zur Verpflichtung geworden.

Im Vorwort seiner unlängst erschienenen Sammlung von Reden und Aufsätzen fasst Eugen Loderer seine Überzeugung so zusammen: "Politische und wirtschaftliche Stabilität hängen in erster Linie von sozialer Stabilität ab. Soziale Stabilität lässt sich jedoch nur erreichen, wenn der soziale Fortschritt durch einen evolutionären Prozess reformpolitischer Massnahmen sichergestellt wird. Jedermann ist daher aufgerufen, endlich zu erkennen: Allein die Reform als politisches Gebot unseres Handelns sichert unsere Zukunft in Freiheit und Wohlstand." Dies lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Eugen Loderer ist ein sozialer Demokrat im besten Sinne des Wortes. Die SPD, deren Mitglied er seit 30 Jahren ist, hat ihm für vieles zu danken, was er ihr in der Zusammenarbeit gegeben hat. Ich beziehe dabei die kameradschaftliche Kritik, die uns gelegentlich zuteil wurde, ausdrücklich mit ein. Ich denke aber auch gern daran, wie er sich für sozialdemokratische Bundeskanzler ins Zeug gelegt hat, wo diese zu Unrecht angegriffen wurden.

Klare Vorstellungen von Demokratie bedeuten für Eugen Loderer auch den Respekt vor parlamentarischen Entscheidungen. Dass sein sozialdemokratisches Engagement nicht ohne Kritik bleiben würde, hat er gewusst und in Kauf genommen. Blasse Neutralität war nicht seine Sache, wenngleich er stets deutlich machte, dass unsere Einheitsgewerkschaften parteipolitisch unabhängig bleiben müssen. Ihm ist nicht nur bewusst geblieben, dass Gewerkschaften und SPD sich aus der alten Arbeiterbewegung entwickelt haben, sondern er hat auch erkannt, dass es wichtig bleibt, den Einfluss der Gewerkschaften in der SPD geltend zu machen. Er erwartet von unserer Partei, dass sie ihre Wurzeln in der Arbeiterschaft nicht verdorren lässt. Dies ist eine Erwartung, der wir gerecht werden können und müssen.

Der Glückwunsch zum runden Geburtstag gilt einem Freund, der am eigenen Beispiel überzeugend bewiesen hat, dass gewerkschaftliche Vertretung der Arbeitnehmer und politisches Engagement sich nicht ausschliessen, sondern dass sie sich gut ergänzen. Verbunden damit ist die Hoffnung, dass der Erste Vorsitzende der IG Metall seine integrierende Kraft noch lange einzusetzen vermag im ständigen Ringen um sozialen Fortschritt, gestützt auf politische Freiheit und abgesichert durch eine beharrliche Sicherung des Friedens.